

Arnold Schönberg
»Verklärte Nacht« op. 4

**BEGLEITMATERIAL ZUM 2. JUGENDKONZERT DER
SAISON 2017/18**

Montag, 15. Januar 2018, 19 Uhr
Philharmonie im Gasteig

ARNOLD SCHÖNBERG

- geboren am 13. September 1874 in Wien
- gestorben am 13. Juli 1951 in Los Angeles
- Hauptvertreter der »Zweiten Wiener Schule« und damit revolutionärer Wegbereiter für die Musik des 20. Jahrhunderts
- Entwickler der Zwölftontechnik
- wichtige Werke: Oper »Moses und Aron«, »Gurre-Lieder« für Chor und Orchester, »Verklärte Nacht« op. 4, 2. Streichquartett op. 10, »Pierrot lunaire« op. 21, »Ein Überlebender aus Warschau« op. 46,

»Es gibt wohl kaum einen Komponisten – und die ganze Musikgeschichte dürfte kein ähnliches Beispiel aufweisen –, dessen wesentliche Werke relativ so selten gespielt, in ihrer tönenden Gestalt so wenig bekannt sind wie die Werke Arnold Schönbergs und der dabei doch einen so tiefgreifenden und verwandelnden Einfluß auf seine gesamte Zeitgenossenschaft ausgeübt hätte wie dieser Meister.«

(Ernst Křenek über Arnold Schönberg)

»Der Lehrer muss den Mut haben, sich zu blamieren. Er muss sich nicht als der Unfehlbare zeigen, der alles weiß und nie irrt, sondern als der Uermüdliche, der immer sucht und vielleicht manchmal findet. Warum Halbgott sein? Warum nicht lieber Vollmensch?«

(Arnold Schönberg)



BIOGRAPHIE

Arnold Schönberg wird am 13. September 1874 in Wien als ältestes von drei Kindern geboren. Seine Eltern betreiben ein kleines Schuhgeschäft. Mit acht Jahren beginnt Arnold Schönberg **Geige zu spielen** und macht erste Kompositionsversuche. Dabei ahmt er vor allem die Werke nach, die er selbst spielt: »Die einzigen Quellen, aus denen ich schöpfen konnte, waren Violinduette und Arrangements von Opernpotpourris für zwei Violinen, wozu noch die Musik gerechnet werden darf, die ich durch Militärkapellen kennenlernte, die in öffentlichen Gärten Konzerte gaben.« Weiteres musikalisches Wissen schöpft er aus einem mehrbändigen Lexikon, das sich seine Familie auf Raten kauft. Als der langersehnte Band mit dem Buchstaben »S« vorliegt, kann Arnold endlich nachlesen, wie eine Sonate und wie eine Symphonie aufgebaut sein sollten.

Als Arnold 15 Jahre alt ist, stirbt sein Vater. Ein Jahr später bricht er die Realschule ohne Abschluss ab, um in einer Wiener **Privatbank als Angestellter** zu arbeiten. Doch nach kurzer Zeit geht die Bank in Konkurs und Arnold nutzt die Gelegenheit, den Banker-Beruf an den Nagel zu hängen und sich ganz der Musik zu widmen. Seine Familie ist schockiert. Der eilig einberufene Familienrat kann ihn aber nicht von seinem Vorhaben abbringen.

Mit 21 Jahren spielt Schönberg als Cellist in einem kleinen Orchester. Der Orchesterleiter, **Alexander von Zemlinsky**, wird bald nicht nur zu Schönbergs Freund, sondern auch zu

seinem ersten und einzigen Kompositionslehrer. 1901 heiratet Schönberg die Schwester seines Freundes, Mathilde von Zemlinsky, und zieht mit ihr nach Berlin, wo er an der Kabarett-Bühne »Überbrettl« als Kapellmeister arbeitet.

Nach zwei Jahren in Berlin kehrt Schönberg nach Wien zurück und etabliert sich als Lehrer für Musiktheorie, Kontrapunkt und Komposition. Zu seinen bedeutendsten Schülern zählen **Alban Berg** und **Anton von Webern**.

Mit seinem 2. Streichquartett op. 10 lässt Schönberg das traditionelle Dur-Moll-System erstmals ganz hinter sich und beginnt **atonal** zu komponieren. Bei der Uraufführung des Werks reagiert das Publikum mit großem Unverständnis. Es kommt zu tumultartigen Szenen. 1913 erzielt Schönberg mit den »Gurre-Liedern« seinen ersten großen Erfolg. Als kurz darauf der 1. Weltkrieg ausbricht, wird er als Soldat eingezogen, 1917 aus gesundheitlichen Gründen wieder entlassen.

Schönbergs neuartige Werke und die seiner Schüler werden bei Konzerten häufig vom Publikum mit Buh-Rufen und lautstarkem Schimpfen geschmäht. 1918 gründet Schönberg deshalb den »**Verein für musikalische Privataufführungen**«. Zu den Konzerten, bei denen weder Unmutsäußerungen noch Applaus erlaubt sind, werden nur Mitglieder zugelassen.

1923 stellt Schönberg eine neue Kompositionsmethode vor: die **Zwölftontechnik**. Sie kommt einer Revolution in der Musik gleich. Bei der Zwölftonkomposition sind alle zwölf Halbtöne der Tonleiter gleichberechtigt, und kein Ton darf wiederholt werden, bevor nicht alle anderen elf erklingen sind. Schönberg wird zu einem bekannten Mann und gefragten Kompositionslehrer. Als 1933 die Nationalsozialisten an die Macht kommen, emigriert Schönberg nach Amerika. Da er aus einer jüdischen Familie stammt und seine Musik bei den neuen Machthabern als »entartet« gilt, sieht er in Deutschland keine Zukunft für sich. In Kalifornien ist er weiterhin als **Kompositionslehrer** tätig und freundet sich u. a. mit George Gershwin an, der seine Leidenschaft für Tennis teilt. Entsetzt über die Berichte eines Juden aus dem Warschauer Ghetto schreibt er 1947 »Ein Überlebender aus Warschau«. Am 13. Juli 1951 stirbt Arnold Schönberg in Los Angeles.

BASTLER, TÜFTLER, ERFINDER

Schönbergs Erfindungsreichtum blieb nicht auf die Musik beschränkt. Seiner Meinung nach ließ sich alles noch verbessern. So entwickelte er beispielsweise ein Schachspiel, bei dem nicht zwei sondern vier Spieler gegeneinander antreten. Als leidenschaftlicher Tennisspieler erfand er eine Kurzschrift, um den Verlauf eines Tennismatches genau zu dokumentieren. Für sein Arbeitszimmer baute Schönberg einen Stuhl, dessen Lehne als Leiter umfunktioniert werden kann, damit er leichter an die Bücher in den oberen Regalfächern gelangte. Außerdem verbesserte er allerlei Alltagsgegenstände und schuf u. a. einen Zahnpastaspender, einen Klebebandroller, einen Notenständer mit vier Pulten und verschiedene Schreibwerkzeuge. Seine komplexeste Erfindung aber war eine Notenschreibmaschine, mit der man 360 verschiedene Zeichen schreiben konnte.



SCHÖNBERG UND KANDINSKY

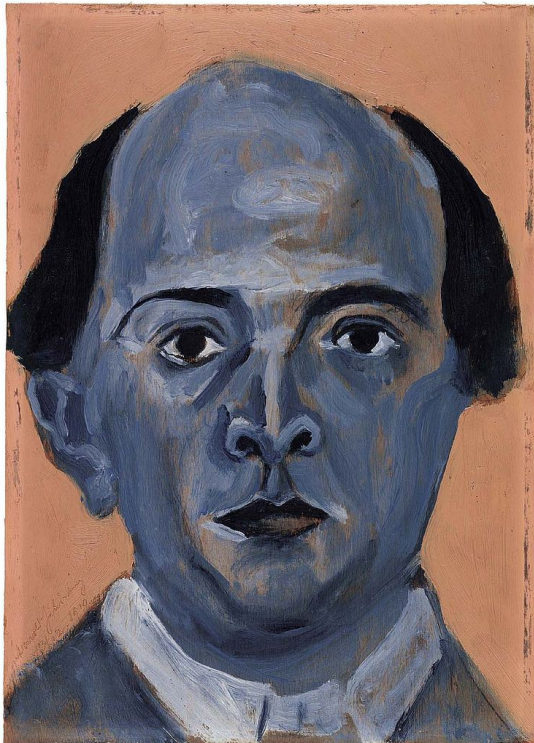
Im Januar 1911 besuchte der Maler Wassily Kandinsky ein Konzert in München, bei dem Werke von Schönberg gespielt wurden. Kandinsky erkannte in Schönberg einen Seelenverwandten. Genauso wie sich Kandinsky in der Malerei von der gegenständlichen Darstellung lossagte, löste Schönberg in der Musik das traditionelle Gerüst der Tonalität auf. Als Kandinsky erfuhr, dass Schönberg auch als Maler tätig war und in einem ganz eigenen Stil Landschaftsbilder und Portraits anfertigte, lud er ihn ein, drei seiner Ölbilder bei der legendären Ausstellung »Der Blaue Reiter« zu zeigen. Schönbergs Werke hingen neben Bildern von Wassily Kandinsky, August Macke, Franz Marc und Gabriele Münter.

»VERKLÄRTE NACHT«



Arnold Schönberg wurde bekannt als Neuerer, als Revolutionär in der Musik, als einflussreichster Komponist des 20. Jahrhunderts. Ohne seine Ideen hätte sich die moderne Musik sicherlich ganz anders entwickelt. Sein Schritt vom Dur-Moll-System hin zur Atonalität und der nächste Schritt weiter zum Reihensystem der Zwölftonmusik brachten ihm **Bewunderung** aber noch viel mehr **Anfeindungen** ein. Sehr zu seinem Leidwesen warfen ihm viele vor, die Musik zerstört zu haben. In seinen Augen war das Zwölftonsystem nur die konsequente Weiterführung der von ihm hochgeschätzten musikalischen Tradition.

1899 lag das alles noch in ferner Zukunft. Schönberg verbrachte den Herbst mit Alexander von Zemlinsky und dessen Schwester Mathilde, die er später heiraten sollte, in Payerbach südlich von Wien. Dort vollendete er seine erste größere Komposition: ein Streichsextett (zwei Violinen, zwei Bratschen und zwei Celli) mit dem Titel »Verklärte Nacht«.



In der Orchestermusik hatte sich im Laufe des 19. Jahrhunderts die **Programm Musik** etabliert. Komponisten wie Franz Liszt oder Richard Strauss schufen sogenannte Tondichtungen, die nach einer außermusikalischen Vorlage – das konnte eine Erzählung, ein Gedicht oder ein Gemälde sein – komponiert waren. Im Gegensatz zu Liszt und Strauss, die ihre Tondichtungen für groß besetzte Orchester schrieben, verfolgte Schönberg ab 1898 die Idee, »in der Kammermusik jene neuen Formen zu versuchen, welche in der Orchestermusik durch Zugrundelegen einer poetischen Idee entstanden sind.« Nach verschiedenen Anläufen komponierte Schönberg mit »Verklärte Nacht« **das erste programmatische Kammermusikwerk**.

Als Vorlage diente ihm das gleichnamige Gedicht von **Richard Dehmel**, in dem eine junge Frau während eines nächtlichen Spaziergangs ihrem Geliebten beichtet, dass sie ein Kind von einem anderen erwarte. Ihr Geliebter reagiert mit Großmut und Verständnis und verspricht, das Kind als sein eigenes anzunehmen.

Verklärte Nacht

von Richard Dehmel

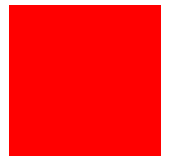
Zwei Menschen gehn durch kahlen, kalten Hain;
der Mond läuft mit, sie schau'n hinein.
Der Mond läuft über hohe Eichen,
kein Wölkchen trübt das Himmelslicht,
in das die schwarzen Zacken reichen.
Die Stimme eines Weibes spricht:

Ich trag ein Kind, und nit von dir,
ich geh in Sünde neben dir.
Ich hab mich schwer an mir vergangen;
ich glaubte nicht mehr an ein Glück
und hatte doch ein schwer Verlangen
nach Lebensfrucht, nach Mutterglück
und Pflicht – da hab ich mich erfrecht,
da ließ ich schauernd mein Geschlecht
von einem fremden Mann umfängen
und hab mich noch dafür gesegnet.
Nun hat das Leben sich gerächt,
nun bin ich dir, o dir begegnet.

Sie geht mit ungelenkem Schritt,
sie schaut empor, der Mond läuft mit;
ihr dunkler Blick ertrinkt in Licht.
Die Stimme eines Mannes spricht:

Das Kind, das du empfangen hast,
sei deiner Seele keine Last,
o sieh, wie klar das Weltall schimmert!
Es ist ein Glanz um Alles her,
du treibst mit mir auf kaltem Meer,
doch eine eigne Wärme flimmert
von dir in mich, von mir in dich;
die wird das fremde Kind verklären,
du wirst es mir, von mir gebären,
du hast den Glanz in mich gebracht,
du hast mich selbst zum Kind gemacht.

Er faßt sie um die starken Hüften,
ihr Atem mischt sich in den Lüften,
zwei Menschen gehn durch hohe, helle Nacht.



Schönberg folgte beim Komponieren genau dem Aufbau des Gedichts und gliederte sein Werk, den fünf Strophen entsprechend, in **fünf Abschnitte**. Während die Abschnitte 1, 3 und 5 die nächtliche Atmosphäre beschreiben und die Gefühle der beiden Protagonisten widerspiegeln, steht im zweiten Abschnitt die Rede der Frau, im vierten Abschnitt die Antwort des Mannes im Mittelpunkt.

Das Werk beginnt mit dem Bild einer **kalten, klaren Mondnacht**, durch die das Paar wandert. Ein düsteres Thema steigt aus der Tiefe empor und lässt auf die Sorgen und den Kummer der Frau schließen. Für einen konstanten rhythmischen Untergrund, der das langsame Gehen der Protagonisten symbolisiert, sorgt das gleichmäßig wiederholte D in tiefer Lage.

Im zweiten Abschnitt (T. 29-200) stellt Schönberg das Geständnis der Frau mit vier verschiedenen Themen dar. Wie Schönberg in seinen 1950 veröffentlichten »Programm-Anmerkungen« zur »Verklärten Nacht« beschreibt, beginnt die Frau ihr Geständnis mit einem **»dramatischen Ausbruch«** (T. 34). Das Motiv in T. 50 beschreibt mit »schmerzlichem Ausdruck« die Einsamkeit, die sie vor der Schwangerschaft empfunden hat. Im Gegensatz dazu verdeutlicht eine innige, weit ausschwingende Kantilene (T. 105) wie groß ihre Sehnsucht nach Mutterglück war. Ein sich steigendes, dramatisches Motiv, das Schönberg in der Partitur mit der Vortragsbezeichnung »wild« überschrieb (T. 137), steht für ihre Selbstvorwürfe und Gewissensbisse.

Der dritte Abschnitt greift das Material aus dem 1. Teil wieder auf, entwickelt es allerdings weiter. Huschende Geigenpassagen und zarte Akkorde in hoher Lage beschließen dieses Bild der Mondnacht.

Die aufgebaute Spannung löst sich mit der Rede des Mannes und einem gleichzeitigen **Wechsel von Moll nach Dur**. Die ruhige, verständnisvolle Antwort des Mannes wird vom ersten Violoncello mit einer leidenschaftlichen Melodie eingeleitet (T. 229). Dämpfer, Pizzicato und Flageolettklänge geben nach Schönberg in diesem Abschnitt »die Stimmung eines Mannes wieder, dessen Liebe im Einklang mit dem Schimmer und dem Glanz der Natur fähig ist, die tragische Situation zu leugnen«. Voller Klangzauber folgt ein zarter Gesang der Violine (T. 255), der in ein Duett zwischen Geige und Cello, zwischen Mann und Frau mündet (T. 259). Eine Melodie, die »die Wärme, die von einem zum anderen fließt«, beschreibt (T. 277), führt über eine Steigerung zum Thema des Mannes (T. 319), der das »fremde Kind« annimmt.

Mit einem zarten Zwiesengesang zwischen Violine und Violoncello ruft der Schlussteil wieder die Mondnachtstimmung hervor. Das düstere Eröffnungsthema kehrt zurück, wird aber nun nach D-Dur gewandelt. Die entrückte Stimmung verdeutlicht das vollkommene Glück des **Liebespaares**. Aus einer tragischen

Nacht wurde eine verklärte Nacht. Mit seinem ersten größeren Werk hat der 25-jährige Schönberg nicht nur den **Gipfelpunkt der Spätromantik** erreicht, sondern gleichzeitig auch die Tür zur Moderne aufgestoßen.

Bei der Uraufführung, die am 18. März 1902 in Wien stattfand, reagierte das Publikum mit großem Unverständnis und es kam zum ersten Wiener Schönberg-Skandal – weitere sollten noch folgen! Die Presse verriss das Stück mit der Begründung, der Inhalt sei musikalisch nicht durchführbar. Das sah der Autor des Gedichts, Richard Dehmel, allerdings ganz anders. 1912 schrieb er an Schönberg: »Gestern Abend hörte ich die Verklärte Nacht, und ich würde es als Unterlassungssünde empfinden, wenn ich Ihnen nicht ein Wort des Dankes für Ihr wundervolles Sextett sagte. Ich hatte mir vorgenommen, die Motive meines Textes in Ihrer Composition zu verfolgen; aber ich vergaß das bald, so wurde ich von Ihrer Musik bezaubert.«

1917 erstellte Schönberg eine neue Fassung, in der er die Besetzung vom Streichsextett zum **Streichorchester** mit Kontrabass erweiterte. 1943 überarbeitete er diese Fassung nochmals geringfügig. Heute zählt »Verklärte Nacht« in der Fassung für Streichorchester zu den meist gespielten Werken Schönbergs.

HÖREN UND VERSTEHEN

Aufgabe 1

Vergleiche die erste Zeile des Gedichts mit der letzten Zeile. Wie hat Schönberg diese Veränderung in der Musik dargestellt? Vergleiche dazu den ersten Abschnitt der Komposition (bis T. 28) mit dem letzten (ab T. 369).

Aufgabe 2

Obwohl »Verklärte Nacht« noch zu den tonalen Kompositionen Schönbergs zählt, lässt sich bereits erkennen, wie weit er die Grenzen der Tonalität mit zahlreichen Tonartwechsel und einer überaus reichen Chromatik aufs Äußerste ausreizt. An einer Stelle beispielsweise wechselt er von sechs Kreuz- auf fünf B-Vorzeichen. Findest du die Stelle in der Partitur? Warum macht Schönberg ausgerechnet hier so einen großen Tonartensprung?

Aufgabe 3

Schönberg verehrte Johannes Brahms, den er als Meister der »entwickelnden Variation« bezeichnete. Brahms' Prinzip, kleine Motive ständig zu verändern und weiterzuentwickeln, übernahm Schönberg für »Verklärte Nacht«. Für Anton von Webern erschien dieser Umgang mit den Themen fast schon wie »freies Phantasieren«. Ist das in deinen Augen nachvollziehbar, z.B. im Abschnitt von T. 50 bis T. 74?

